

Überreicht vom Verfasser.

SITZUNGSBERICHTE

1914.

XXXI.

DER

KÖNIGLICH PREUSSISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 16. Juli.

Über den Genfer Pheidias-Papyros.

VON CARL ROBERT.

Bibliothèque Maison de l'Orient



151024

Über den Genfer Pheidias-Papyros.

VON CARL ROBERT.

Seit vor zwei Jahren Hr. JULES NICOLE zwei kleine Papyrosfetzen, nach seiner Schätzung aus dem Anfang des dritten nachchristlichen Jahrhunderts, veröffentlicht hat¹, auf denen er ein den Prozeß des Pheidias behandelndes Bruchstück aus Apollodors Chronik zu erkennen glaubte, ist die archäologische Wissenschaft nicht müde geworden, sich mit diesem Funde zu beschäftigen². Zwar die Autorschaft Apollodors hat wohl niemand dem hochgeschätzten Herausgeber geglaubt; aber doch meinte man dem Fragment für das Problem von Pheidias' Ausgang ein entscheidendes Gewicht beilegen zu dürfen. Auch das meiner Ansicht nach mit Unrecht. Denn daß die Legende von Pheidias' Flucht nach Elis schon im vierten Jahrhundert existierte, wußten wir bereits durch Philochoros. Fänden wir sie hier wirklich in breiterer Ausmalung, so würde das für ihre Authentizität nicht das geringste beweisen, solange nicht die kristallklare Argumentation von Hrn. LÖSCHCKE³ widerlegt ist, gegen die man bis jetzt nur mit Binsen Sturm gelaufen ist. Vor allem aber gilt es die Vorfrage zu erledigen, ob denn in diesen Satztrümmern überhaupt von dem Künstler Pheidias und seinem Prozeß die Rede ist.

Selbstverständlich ist dies nämlich keineswegs. Denn zunächst muß es auffallen, daß dreimal der Name ΝΙΚΟΠΟΛΙΣ erscheint (A 13. 17, B 20), der für die Zeit des Pheidias, sowohl bei einer Stadt als bei einer Frau, etwas befremdlich ist⁴. Den Namen des Anklägers Menon hat allerdings Hr. NICOLE zweimal ergänzt (A 7, B 19); aber diese Stellen lassen auch andere Ergänzungen zu, und es steht a priori keineswegs fest, ob überhaupt ein Nomen proprium dagestanden hat. Ebenso erscheint die Lesung des Archontennamens Morychides (440/439) in der ersten

¹ J. NICOLE, Le procès de Phidias dans les chroniques d'Apollodore d'après un papyrus inédit de la collection de Genève. Genève 1910.

² Eine Übersicht der wichtigsten Literatur gibt A. FRICKENHAUS, Arch. Jahrb. XXVIII, 1913, S. 346 A. 1.

³ Historische Aufsätze für ARN. SCHÄFER S. 36 ff.; vgl. auch HERMES XXIII, 1888, S. 444 ff.

⁴ Der älteste Beleg für Attika ist eine Grabstele des 4. Jahrhunderts, CONZE, Attische Grabreliefs 763, IG II 2287; KIRCHNER, Prosopogr. 10989, vgl. 13318 (nach 325², s. KIRCHNER 13362).

Zeile von A mindestens fragwürdig. Als Eigennamen sicher greifbar sind, außer Pheidias und Nikopolis, nur Leosthenes A 6 und, allerdings unsicher ergänzt, Euthygenes A 10. Aber Träger dieser Namen, die mit dem Prozeß des Pheidias etwas zu tun gehabt oder in dem politischen Leben der damaligen Zeit irgendeine Rolle gespielt hätten, kennen wir nicht, und ΕΨΕΥΓΕΝΟΥΣ mit Hrn. NICOLE als Schreibfehler für ΕΨΕΥΜΕΝΟΥΣ anzusehen, heißt als bereits feststehend voraussetzen, was erst bewiesen werden soll. Bei dieser Sachlage scheint die Frage berechtigt, ob mit Leosthenes nicht der berühmteste Träger dieses Namens, der Held des lamischen Krieges, gemeint sein könne, und wenn wir weiter sehen, daß ungefähr um diese Zeit ein ΕΨΕΥΓΕΝΗΣ 'ΗΦΑΙΣΤΟΔΗΜΟΥ ΚΗΦΙΣΙΕΥΣ als ΓΡΑΜΜΑΤΕΥΣ fungierte¹ und daß in der Diatetenliste vom Jahre 325 ein ΦΕΙΔΙΑΣ ΦΕΙΔΙΟΥ ΠΑΛΛΗΝΕΥΣ erscheint, so lohnt es doch zu untersuchen, ob wir statt eines Berichts über den Prozeß des Pheidias nicht vielmehr eine Erzählung des lamischen Krieges vor uns haben.

Die Entscheidung hing von einer Nachprüfung des Originals ab, die, nachdem ein Gelehrter vom Rufe des Hrn. NICOLE vorangegangen war, nur von einem Papyrosleser ersten Ranges vorgenommen werden konnte. Auf meine Bitte hat sich Hr. CHRISTIAN JENSEN auf der Rückreise von Kairo im April 1913 dieser Aufgabe unterzogen², wofür ihm die Fragmente von der Genfer Bibliotheksverwaltung in liberalster Weise zur Verfügung gestellt wurden. Seine Abschrift mit der von ihm selbst beigefügten adnotatio bringe ich hiermit zur Kenntnis der Akademie:

A

N] A [c] X E I Δ [] A
 Θ] Ε Λ Η Σ Ο Υ Σ Ι Ν Π [ε] Ρ []
 Γ Λ Α Υ Κ Α Ε Ν Γ Ι Σ Τ Α Ε Π Ι . ὐ ὐ

(.) = Raum für einen schmalen Buchstaben. Das Fragment ist zu klein, um die Form der einzelnen Buchstaben genau zu bestimmen. Auf der linken Hälfte des Blattes ist die Schrift fast ganz abgeschabt, so daß einzelne kleine Reste oft nicht mehr gedeutet werden können.

1 Μο[ρ]ΥΧΕΙΔΟΥ Nic. halte ich für ausgeschlossen. An dritter Stelle ist c wahrscheinlicher als ε. ΠΑΣΧΕΙ halte ich für möglich. — 2 Ρ[] und 3 ὐ ὐ stehen auf einem losen Blättchen.

¹ IG II 185. 186. 189. Suppl. 185 b (aus dem Jahre 322/1), KIRCHNER, a. a. O. 5512.

² Man wird uns vielleicht zum Vorwurf machen, daß wir mit der Veröffentlichung dieser Nachkollation so lange gezögert haben. Es geschah in der Hoffnung, zu festeren positiven Resultaten zu gelangen. Aber angesichts der neuesten Besprechung des Papyros können wir die Verantwortung dafür nicht länger auf uns annehmen, daß so viele unserer besten archäologischen Köpfe ihren Scharfsinn an ein Phantom verschwenden. Zur Zeit scheint das negative Resultat wichtiger als alle etwa noch zu erhoffenden positiven.

!A]!..ΠΛΗΘΟΣ ΑΠΟ ΤΩΝ [ε
 5 !A]!...ΟΥΛΗΝ ΗΛΘΟΝ Π[ο
 ΤΟ [...Με]ΝΟΙ ΛΕΩΨΕΕ[Ν
 ΙΚ...Ο...Η] ΠΕΡΙ ΤΗΣ... (.) ΕΝΨ
 Ψ [Τ] ΟΦΙΛ... (.) ΟΥΝ ΤΟ ΤΗΝ ΟΙΚ
 ΙΕ. ΝΑΙ ΠΑΝΤΑΣ ΑΠΟ ΦΕΙΔΙΟΥ ΚΑ
 10 ΞΕΝΟΥΨ [Α]. ΧΗΝ ΛΣ... ΠΡΟΣΟΕ
 ΛΗ... Ο ΠΛΕΙΣΤΟΣ... ΤΟ ΠΕΡΙ Ξ
 ΞΕΝΟΥΝΕΙΣ
 Δ [ε] ΚΑΙ ΝΕΙΚΟΠ
 Τ] ΑΙΑΥΤΟΙΣ [Α] ΓΕΝΝΕΨΤ
 15 ΙΟΥΓΕΝΟ [ΥΨ] ΟΝΟΜΑΤΙ
 ΤΗ... ΠΑΥΤΟΙΣ Μ
 Κ]. ΠΟΛ [ε] ΙΤΗ. ΦΕΙΔΙΑ
 Μ] ΟΙΑ. [Α] ΣΙΝ ΗΛΕΙΟΙ Τ

4 Es sind am Anfang Buchstabenreste sichtbar, die ich nicht deuten kann. [A]τ oder A]N halte ich für möglich. — 5 Die erste Hasta ist etwas schräg nach links geneigt. Über der Lücke war scheinbar etwas überschrieben: [AK]? — ΒΟΥΛΗΝ ist ebensogut möglich wie ΔΟΥΛΗΝ Nic. — 6 Zwischen ι und λ ist ein Spatium frei gelassen. — 7 Die Buchstaben [κ] und [η] sind ganz unsicher. Da zwischen [η] und π ein Riß durch den Papyrus geht, ist NICOLE'S Ergänzung ο[ψ]ΝΤ[ο] nicht unmöglich. Am Schluß der Zeile ist das Spatium für die Ergänzung Τ[οψ Μ]ΕΝΩ[ΝΟC (NICOLE)] etwas zu klein. — 8 Das erste ψ (?) ist sehr lang ausgezogen, so daß es weit unter den Buchstabenrand hinausreicht, der folgende Buchstabe [Τ] ist ganz schattenhaft. Am Schluß ist zwischen Ν und ο ein Spatium frei gelassen. — 9 εἶναι πάντας ἀπὸ Φειδίου ist möglich. Nach ΦΕΙΔΙΟΥ ein kleines Spatium. — 10 ἄρχην Nic. ist sehr wahrscheinlich. Nach ἄρχην ein kleines Spatium. — 15 An erster Stelle sehe ich am oberen Buchstabenrand den Ansatz zu einer senkrechten Hasta, die wohl nicht zu einem τ gehörte, da von einem Querstrich keine Spur erkennbar ist. — Nach τ ι ist Spatium. — 16 Statt ΠΑΥΤΟΙC ist auch möglich Πᾶσι τοῖc. — 17 Der erste Buchstabe war η oder κ. Der folgende Zwischenraum faßt nur einen Buchstaben. — 18 Ob der erste Buchstabe ein μ (NICOLE) war, ist mir zweifelhaft. Das folgende ο ist mit ι ligiert und sieht einem Δ sehr ähnlich. Ich ergänzte angesichts des Papyrus: ὁμοιά φασιν Ἡλεῖοι. Nach ΗΛΕΙΟΙ ein kleines Spatium, darauf τ oder π.

B

ΑΡΔΙ
 ΤΟΤ [ε] ΠΑΛΙ
 ΗΤΗΝΙΟΤ []
 Ν ΕΑΝΕ
 5 ΤΙΘΕΑCΙΤΟ
 ΑΘ] ΗΝΑΙΟΝ Υ
 ΤΩΝ ΔΙΚΑ [CΤΩΝ
 ΕΜ] ΕΙΝΑΝ ΕΠ!

4 Zwischen Ν und ε Spatium. — 6 Zwischen Ν und Υ Spatium.

ΠΕΛΟΠΟΝΝΗΣ]ΙΑΚΟΝΑΥΙΣΙ
 10 ΔΙΕΚΕΡΑΨΤΟΔ[Ε
 ΟΛΥ]ΜΠΙΟΙCΑΝΤΙΚ
 Ε]ΠΡΟΕΔΡΕ[Ι]ΑΝΑ
 ΑΝΘΡΩΠΟΙCΕΘ
 ΟΤΟΙΝΥΝΑ[Μ
 15 ΔΙ]ΑΤΗΣΑ[ΥΤ]ΗΣ
 Σ]ΙΟΙCΟΔΟΝΑΓ[Ε
 ΕΙΝΟΥΠΕΜΦ[Θ
 ΒΗΤΗΝΕΚΓΕΝΟΥC
 ΟΩΝΕΠΑΥΤΟ
 20 Μ]ΟΠΟΛΕΙΤΑΙ[Π

16 Von [ς] ist nur der obere Teil erhalten, der mit dem ι ligiert ist. —
 17 εκ]ΕΙΝΟΥ ist möglich.

Das Bild hat sich geändert. Der Archon Morychides ist verschwunden; ebenso der Ankläger Menon. A 13 ist zwar Νεικοπ geblieben, aber A 17 ist nach Hrn. JENSENS brieflicher Bemerkung nur die Ergänzung Νεικοπολείτης möglich, und so wird man auch A 13 das Ethnikon herstellen müssen, während B 20 eine andere Ergänzung gefordert wird; entweder, wie Hr. OTTO KERN meint, ὁμοπολείται oder, wie Hr. BECHTEL vorschlägt, ἑρμοπολείται. Geblieben ist vor allem Leosthenes. A 15 scheint, da der erste Buchstabe kein τ sein kann, Ε]ΥΔΥΓΕΝΟΥC gegeben, welche Ergänzung auch Hr. JENSEN brieflich für möglich erklärt. Dann wird aber derselbe Name auch am Anfang von A 10 herzustellen sein, wie auch Hr. NICOLE vorgeschlagen hatte.

Von prinzipieller Bedeutung aber ist folgendes. Ein so großer Spielraum auch dem Scharfsinn bei unbekannter Zeilenlänge für die Ergänzung der jeweilig erhaltenen 3 bis 12 Silben frei bleibt, auch der ausschweifendsten Phantasie wird es kaum gelingen, zwischen den einzelnen Sätzen, die, soweit sich ihr Sinn erraten oder ahnen läßt, ganz heterogene Dinge behandeln, Zusammenhang herzustellen. Um eine fortlaufende Erzählung kann es sich nicht handeln. Die Lösung hat Hr. CHRISTIAN JENSEN alsbald gefunden und mir noch von Genf aus brieflich mitgeteilt: wir haben es mit dem Kommentar zu einer Rede zu tun, einem Seitenstück zu dem Berliner Demostheneskommentar des Didymos, jedoch ohne Lemmata und bei weitem kürzer, vielleicht einer Epitome. So erklären sich auch, wie gleichfalls Hr. JENSEN gesehen, die Spatien zwischen den einzelnen Abschnitten, die Hrn. NICOLE zu der Annahme von Versen verführten und die, bei anderer Sachlage, da sie nicht breiter sind als ein großer Buchstabe, auch einfach Satztrennung bedeuten könnten. Auf Grund dieser Spa-

tien lassen sich auf A sieben, auf B drei Abschnitte unterscheiden. Wir haben aber mit der Möglichkeit oder vielmehr der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß auch auf die verlorenen Teile der Zeilen solche Spatien fielen, so daß die Zahl der Abschnitte in Wirklichkeit viel größer sein dürfte. Aber wir können uns zunächst nur an das Erkennbare halten. Ich zerlege also bei der Transkription den Text vorläufig nur in diese zehn Abschnitte. Die Ergänzung beschränkt sich auf einzelne Worte und bleibt auch hier vielfach unsicher. Doch lassen sich zwei Miniaturesätzchen gewinnen. Längere Sätze zu ergänzen ist unmöglich. Für die einzelnen Lesungen verweise ich auf Hrn. JENSENS adnotatio:

- A I ΠΆΧΧΕΙ ΔΙΑ
 Ε]ΘΕΛΗΣΟΥΣΙΝ ΠΕΡ]
 ΓΛΑΨΚΑ ΕΝΓΙΣΤΑ ΕΠΙ [Τ]ΟΥ
 Α]ΠΆΓ[ΕΙ] ΠΛΗΘΟΣ ΑΠΟ ΤΩΝ Ε
 5 Ε]ΝΆΓ[ΕΙ Β]ΟΥΛΗΝ. ΗΛΘΟΝ ΠΟ[ΛΛΟΙ
 ΤΟ . . . ΜΕΝΟΙ.
- II Λεωφθένησ
 ΙΚ . . Ο . . Η ΠΕΡΙ ΤΗΣ - . . ΕΝΣ
 ΣΤΟ. ΦΙΛ[ΟC] ΟΥΝ ΤΟΤΕ ΗΝ.
- III οίκ
 Ι Ε[Τ]ΝΑΙ ΠΆΝΤΑC ΑΠΟ ΦΕΙΔΙΟΥ.
- IV ΚΑ
- V 10 ΕΨΟΥΓΕΝΟΥC Α]Ρ]ΧΗΝ.
 ΛΕ[ΓΕΙ Δ]ΠΡΟCΟC Ε
 ΑΗ . . Ο ΠΛΕΙCΤΟC [ΕC] ΤΟ ΠΕΡΙ Τ
 -ΕΝ ΟΥΝ ΕΙC
 ΔΕ ΚΑΙ ΝΕΙΚΟΠ[ΟΛΕΙΤΗC
 ΧΡΗ]ΤΑΙ ΑΥΤΟΙC ΑΓΕΝΝΕCΤΑ[ΤΑ
 15 Ε]ΨΟΥΓΕΝΟΥC ΟΝΟΜΑΤΙ
 ΤΗ . . ΠΆCΙ ΤΟΙC Μ
 ΝΕΙ]Κ[Ο]ΠΟΛΕΙΤΗ. ΦΕΙΔΙΑ
 Θ]ΜΟΙΑ [Φ]ΑCΙΝ ΗΛΕΙΟΙ.
- VII Τ

I Oder: εκεί]ΝΑ έχει δια.

- B I Γ]ΑΡ ΔΙ
 ΤΟΤ[Ε] ΠΆΛΙ[Ν
 Η ΤΗΝ ΙCΟΤ[ΕΛΕΙΑΝ
 Ν.
- II ΕΛΝ Ε
 5 ΤΙΘΕΑCΙ ΤΟ
 Αθ]ΗΝΑΙΟΝ.

III

Υ
ΤΩΝ ΔΙΚΑ[CTΩΝ

Ε]ΜΕΙΝΑΝ ΕΠΙ
ΠΕΛΟΠΟΝΝΗΣ]ΙΑΚΟΝ ΑΥΤΟΥ[C
10 ΔΙ' ΕΧΘΡΑC ΤΟΔΕ
'ΟΛΥ]ΜΠΟΙC ΑΝΤΙΚ
Δ]Ε ΠΡΟΕΔΡΕ[Ι]ΑΝ Α
ΑΝΘΡΩΠΟΙC ΕΘ
ὸ ΤΟΙΝΥΝ ΑΜ
15 ΔΙ]Α ΤΗC ΑΥΤΗC
ΠΕΛΟΠΟΝΝΗΣ]ΟΙC ὈΔΟΝ ΑΓΕ
ΥΠ'] ΕΚΕΙΝΟΥ ΠΕΜΦΘ[ΕΙC
ΒΗ ΤΗΝ ΕΚ ΓΕΝΟΥC
ΩΝ ΕΠ' ΑΥΤΟ
20 ὀ]ΜΟΠΟΛΕΪΤΑΙ Π

10 ΕΚΘΡΑC Pap. — 16 VON JENSEN, 20 VON KERN ergänzt. — Die meisten übrigen Ergänzungen hatte bereits NICOLE gefunden.

Entscheidend ist hier das zweimal vorkommende Νεικοπολεΐτης. Denn da unseres Wissens Alexander der erste war, der eine Stadt dieses Namens zur Erinnerung an den Sieg von Issos gegründet hat, so erhalten wir einen terminus post quem, der auf dieselbe Periode hinweist wie die Namen Leosthenes und Euthygenes. Andererseits aber eröffnet sich, wenn wir es anders wirklich mit dem Kommentar zu einer Rede zu tun haben, nun doch wieder die Möglichkeit, daß mit Pheidias nicht der Daitet von 325, sondern der Bildhauer gemeint ist. Denn warum hätte der Redner nicht auch irgendein Erlebnis dieses Künstlers exemplifikatorisch erzählen können? Und wenn Hr. JENSEN richtig kurz hinter der zweiten Erwähnung des Pheidias ὁμοιά φασιν Ἡλεῖοι ergänzt hat, so könnte das darauf hindeuten scheinen, daß in der Tat von des Pheidias Beziehungen zu Elis die Rede war. Indessen auch in diesem Fall würden wir für die chronologische Frage nichts gewinnen, ja überhaupt nichts Neues lernen, sondern nur in den Papyros hineinlesen, was wir schon wissen. Dies gilt auch von der ersten Erwähnung des Namens. Die Worte εἶναι πάντας ἀπὸ Φειδίου könnte man darauf beziehen, daß die mit der Reinigung des Zeusbildes betrauten φαίδρυνταί Nachkommen des Pheidias waren¹. Etwas bedenklich

¹ Paus. V 14, 5, bestätigt durch die olympische Inschrift 466: ΤΙΤΟΝ ΦΛΑΟΥΙΟΝ Ἡράκλειτον τὸν ἀπὸ Φειδίου φαίδρυντὴν τοῦ Διός. Vgl. R. SCHÖLL, Münchener Sitz.-Ber. 1888, S. 42. Wenn ich früher diesen Stammbaum für fiktiv gehalten habe (Herm. XXIII, 1888, S. 452 ff.), so bin ich von dieser Skepsis längst zurückgekommen. Aber auch heute noch bestreite ich die Bündigkeit des Schlusses, daß deshalb Pheidias in Elis gestorben sein müsse. Daß es seinem Sohn oder seinen Söhnen in Athen, nachdem ihr Vater im Gefängnis gestorben war, bevor sein Prozeß zum Austrag kam

ist dabei allerdings, daß zwischen diesen beiden Erwähnungen des Pheidias, falls es der des 5. Jahrhunderts war, von Persönlichkeiten und Verhältnissen des 4. Jahrhunderts, von Euthygenes, von einem Mann aus Nikopolis und von jemandem, der sich ungebührlich benommen hat, die Rede ist. Aber allerdings können wir nicht wissen, welche der Sprünge der Redner in seinem Plaidoyer gemacht hat. Hingegen liegt eine kaum überwindliche Schwierigkeit in der engen Nachbarschaft, in der an der zweiten Stelle der Namen ΦΕΙΔΙΑ. mit dem Ethnikon ΝΕΙΚΟΠΟΛΕΪΤΗ. erscheint. Selbst wenn beide nicht miteinander zu verbinden wären, was doch eigentlich eine unumgängliche Annahme ist, so gehören sie doch zu demselben Satz. Was aber kann der Schöpfer des olympischen Zeus mit einem im 4. Jahrhundert lebenden Bürger von Nikopolis zu schaffen gehabt haben? Hingegen ist die Verbindung des Pheidias mit den Ἡλαῖοι nicht so unauflöslich. Nichts hindert uns anzunehmen, daß zwischen ΦΕΙΔΙΑ. und ὁμοία ein neuer Abschnitt begann. So reduziert sich die Möglichkeit, in dem Papyros den Bildhauer Pheidias zu finden, auf ein Minimum. Weit- aus das Wahrscheinlichste ist, daß weder von diesem noch von dem Diateten des Jahres 325, sondern von einem Manne aus Nikopolis die Rede war.

Völlig ohne Beweiskraft ist die A 3 erscheinende Eule, die Hr. NICOLE mit der sprichwörtlich gewordenen, von Pheidias gefertigten ΓΛΑΥΞ ἘΝ ΠΟΛΕΙ¹ identifizieren wollte. Es gibt doch auch noch andre

unbehaglich wurde, ist doch sehr begreiflich; ebenso daß sie sich nach Elis wandten und dort als mit der Goldelfenbeintechnik vertraute Künstler freundliche Aufnahme fanden. Denkbar wäre ja auch, daß Pheidias für sich und die Seinen das elische Bürgerrecht erhalten hätte, obgleich das nicht überliefert ist, und dies seine Söhne veranlaßte, gerade nach Elis zu gehen. Aber diese Ehrung konnte Pheidias ebensogut 450 wie nach 437 zuteil werden. Für die Frage nach dem Ort seines Todes ergibt sich daraus nicht das geringste.

¹ Hiergegen haben schon JACOBY und FRICKENHAUS protestiert, obgleich für beide noch feststand, daß der Papyros den Prozeß des Pheidias behandle. Ich muß aber doch bei diesem Punkte noch einen Augenblick verweilen, um daran zu erinnern, was es mit diesem Werk des Pheidias für eine Bewandnis hat. Denn obgleich schon vor 30 Jahren KIESERITZKY das Richtige ausgesprochen hat (Ath. Mitt. VIII, 1883, S. 304), scheint dies immer wieder vergessen zu werden. So hat A. FRICKENHAUS (Ath. Mitt. XXXIII, 1908, S. 23 ff.) diese Eule des Pheidias mit der ΧΡΥΣΗ ΓΛΑΥΞ identifizieren wollen, die in den ebenda zum erstenmal von ihm methodisch behandelten Inventarfragmenten als Attribut des alten Athenaxoanons aufgezählt wird. Pheidias habe auf Grund eines eigenen Volksbeschlusses eine goldene Eule an dem alten Kultbild anbringen dürfen, und in der Annahme dieser Weihung habe eine besondere Ehrung für den Schöpfer des neuen Tempelbildes gelegen. Erschlossen wird das aus der bekannten Stelle im ὈΛΥΜΠΙΚός des Dion von Prusa, wo von der Eule gesagt wird (XII 6): ὕφ' ἧς (scil. ΔΑΙΜΟΝΙΑΣ ΤΙΝΟΣ ΒΟΥΛΗΣΕΩΣ) καὶ τῆι Ἀθηναί λέγεται προσφιλέσ εἶναι τὸ ὄρνεον, τῆι καλλίστη τῶν θεῶν καὶ σοφωτάτη, καὶ τῆς γε Φειδίου τέχνης παρὰ Ἀθηναίοις ἔτυχεν, οὐκ ἀπαξιόσαντος αὐτὴν συγκραθῆσαι τῆι θεῶι, συνδοκοῦν τῶι δῆμῳ.

Eulen als die des Pheidias, vor allem solche von Fleisch und Blut, und wie eine wirkliche Eule in der Rede angebracht werden konnte, zeigt z. B. Dion von Prusa XII 1 und LXXII 14. 15¹. Daß die ΒΟΥΛΗ in A I, die ΔΙΚΑΣΤΑΙ und die ὈΛΥΜΠΙΑ in B III ebensowenig zum Beweis dafür geltend gemacht werden können, daß es sich gerade um den Prozeß des Pheidias handelt, braucht jetzt kaum mehr gesagt zu werden. Ebenso würde es ein müßiges Spiel sein, von dem Sinn der einzelnen Abschnitte mehr erraten zu wollen, als die wie gesagt höchst unsicheren und meist nur beispielsweise eingesetzten Ergänzungen andeuten. Wer der kommentierte Redner war, dafür fehlt jeder feste Anhalt. Immerhin mag darin erinnert werden, daß für Deinarch eine Rede ὑπὲρ Εὐθυγένους bezeugt ist.

Aber kann man die nachträgliche Zufügung eines Attributs mit συγκαθάρσει bezeichnen? In dem attischen Dionysiasendekret, IG II v 622 e 17, auf das sich FRICKENHAUS seltsamerweise für diesen Sprachgebrauch beruft, steht vielmehr der zu erwartende korrekte Terminus προσιδρύσατο, wo es sich um die Aufstellung eines zweiten ἄγαλμα des Gottes neben dem eigentlichen Kultbild handelt. An den wenigen Stellen, die die Lexika für συνιδρύειν oder συγκαθάρσει anzuführen wissen, ist immer von der gleichzeitigen Weihung zweier Kultbilder die Rede; Schol. Arist. Ran. 326: συνιδρύται τῆι Δῆμητρι ὁ Διώνυκος, Plutarch de aud. p. 44 F: τὸν Ἑρμῆν ταῖς χάρισιν οἱ παλαιοὶ συγκαθάρσαν, praec. conj. p. 138 D: οἱ παλαιοὶ τῆι Ἀφροδίτῃ τὸν Ἑρμῆν συγκαθάρσαν. So muß auch jene Eule von Anfang an einen integrierenden Bestandteil der Athenastatue gebildet haben. Daß aber diese nicht das alte Xoanon, sondern die Parthenos ist, erkennt man, wenn man den Satz des Dion zu Ende liest: Περικλέα δὲ καὶ αὐτὸν λαθῶν ἐποίησεν, ὡς φασιν, ἐπὶ τῆς Ἀσπίδος. Der Gedanke ist: die Eule brachte Pheidias augenfällig und offenkundig an, und das souveräne Volk hatte bei der Abnahme des Bildes nichts dagegen einzuwenden, erklärte sich vielmehr stillschweigend damit einverstanden (mehr braucht in συνδοκοῦν τῶι δῆμῳ, das deutlich zu λαθῶν den Gegensatz bildet, nicht zu liegen und liegt auch gewiß nicht darin; von einem eigenen Volksbeschluß ist nicht die Rede; τῆι θεῶι ist nicht, wie FRICKENHAUS glaubt, einem solchen entnommen, sondern bezieht sich auf die vorausgehenden Worte: τῆι Ἀθηναίῃ . . . τῆι καλλίστῃ τῶν θεῶν καὶ σοφώτατῃ zurück). Aber sein und des Perikles Porträt mußte Pheidias heimlich einschmuggeln. Wo diese Eule angebracht war, lehren die Goldmedaillons aus dem Tumulus von Koul-Oba (Ath. Mitt. VIII, 1883, Taf. XV): auf der linken Backenklappe ihrer Herrin hat sie sich niedergelassen, nicht dekorativ zu denken, sondern ebenso lebendig wie das zweite heilige Tier der Athena, die Schlange, die unter dem Schild Platz genommen hat. Eine ältere Statue der Athena Archegetis, die uns die Innenbilder der Theseusschale aus der Fabrik des Euphronios (FURTWÄNGLER-REICHOLD, Vasenmalerei Taf. 5) und der Iasonschale im Vatikan (Mon. d. Inst. II 34; HELBIG, Führer³ I 578) veranschaulichen, trug das Käuzchen auf der Hand; bei der Parthenos hat es diesen Platz der Nike überlassen und ist auf den Helm geflogen.

¹ Namentlich die erste Stelle ἐκείνην γὰρ (τὴν γλαῦκα) οὐδὲν σοφώτερον οὐσαν αὐτῶν οὐδὲ βελτίω τὸ εἶδος, ἀλλὰ τοιαύτην ὁποῖαν ἴσμεν, ὅταν ἄηποτε φέγγεται λυπηρὸν καὶ οὐδαμοῦ ἡδύ, περιέπουσι τὰ ἄλλα ὄρνεα, καὶ ὅταν γε ἴδῃ μόνον, τὰ μὲν καθιζόμενα ἔγγυς, τὰ δὲ κύκλωι περιπετόμενα κτλ. Danach könnte man versucht sein A 3 zu ergänzen: περὶ τὴν] γλαῦκα ἔγγιστα ἐπὶ τοῦ [δέδραου καθιζόμενα. Aber natürlich ist auch sehr viel anderes denkbar.